

hafteten oftmals nach der ersten Verhaftung freigelassen werden, weil sich ihre Unschuld herausgestellt, erfährt man im Publikum wenig. Ist aber hier ein derartiges Gerücht aufgetaucht, so kann man sicher sein, es in den nächsten Tagen zehnmal vergrößert in der ausländischen Presse zu finden. Man kann daher im Auslande nicht vorsichtig genug in der Verurtheilung der Petersburger Lärmnachrichten sein.

Bulgarien. Nach einer Meldung der „Bosf. Ztg.“ wäre das Petersburger Kabinett geneigt, in der bulgarischen Fürstenfrage unter gewissen Bedingungen die bisherige Zurückhaltung aufzugeben, und die betreffenden Vorschläge wären bereits dem russischen Vertreter in Konstantinopel übermittelt. Auf Grund dieser Vorschläge sollen die Verhandlungen zwischen der Pforte und der bulgarischen Regentenschaft wieder aufgenommen werden. Nach Beendigung derselben würde die Pforte im diplomatischen Wege den Stand der Angelegenheit den Signatarmächten bekannt geben. Konstantinopeler Nachrichten der „R. Z.“ scheinen diese Meldung zu bestätigen. Danach hätte der russische Botschafter Nelidow am vorigen Montag die Pforte aufgefordert, die bulgarische Regentenschaft zur Annahme eines Thronkandidaten zu veranlassen, und die Pforte bereite ein neues Rundschreiben vor, in welchem sie die Mächte bitten will, ein Einvernehmen über einen annehmbaren Kandidaten herzustellen. Sonderbarerweise will Rußland von der Entsendung eines solchen Rundschreibens nichts wissen, woraus man schließen kann, daß das scheinbare Entgegenkommen eben wieder nichts anderes als ein Scheinmanöver ist und wahrscheinlich darauf hinausläuft, daß nun endlich die Kandidatur des Mingrelis offiziell aufgestellt wird, was bisher nicht der Fall gewesen. Andererseits dringt die bulgarische Regierung auf die baldige Fürstenwahl. Mit Bezug auf die Meldung Stoilow's, daß man in Wien gerathen habe, die noch nicht spruchreife Frage der Fürstenwahl einstweilen auf sich beruhen zu lassen, beschloß der „R. Fr. Pr.“ zufolge der bulgarische Ministerrath, dem die Regenten und einige Notabeln beiwohnten, Stoilow die strifte Weisung zu ertheilen, daß er betreffenden Orts nochmals eindringlich erkläre, die allgemeine Stimmung im Lande sei eine derartige, daß die Sobranje unbedingt im Laufe des Monats April zusammentreten müsse, um die Fürstenwahl vorzunehmen. So scheint vielmehr der Konflikt zwischen Rußland und Bulgarien sich zuzuspitzen, als sich zu lösen.

Spanien. Die Madrider Polizei hat in einem Hause, das einer bekannten zur Zeit in Frankreich weilenden Persönlichkeit gehören soll, ein Waffendepot entdeckt und sechsundvierzig Remingtongewehre nebst viel Munition beschlagnahmt. Dergleichen wurden in einem Spejereiladen 200 Gewehre und eine Anzahl Büchsen mit Dynamit gefunden. Infolge beider Entdeckungen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — Die Karlisten, von denen man längere Zeit wenig gehört hat, scheinen sich neuerdings wieder mehr zu rühren. Von der Gendarmerie der Grenzprovinz Gerona wurden kürzlich drei mit Patronen beladene Wagen in dem Augenblick in Beschlag genommen, wo dieselben die französische Grenze überschritten. Die Führer der Wagen sowie diejenigen, für welche die Patronen bestimmt waren, wurden festgenommen. Unter den Letzteren befinden sich zwei als Karlisten bekannte Bürgermeister.

Locale und sächsische Nachrichten.

E i b e n s t o f f. Vergangenen Donnerstag hielt der praktische Arzt Herr Sanitätsrath Dr. med. Meyner aus Chemnitz im „Berein für volkswissenschaftliche Gesundheitspflege u. Naturheilkunde“ einen Vortrag über: „Medizin oder Naturheilkunde“. Derselbe brachte namentlich die raschen und wirkungsreichen Erfolge der Naturheilmittel, besonders des Wassers in den verschiedenen Wärmegraden angewendet, sowie durch die meist vegetarische Diät in besonders schwierigen und langwierigen Krankheiten wie: Cholera, Nervenleiden, Typhus, Eroup, Rofe, Blausüchtigkeit, Gicht, Rheumatismus, Krämpfe und Epilepsie gegenüber der Medizin zur Sprache und führte viele Beispiele aus seiner 20jährigen Praxis an. In der anregenden und spannenden Weise wurde der Vortrag bis zum Schluß durchgeführt, der also lautete: „Die Naturheilkunde ist eine Wahrheit und dieser sei und bleibe unser Dienst geweiht“.

D r e s d e n , 14. April. Bei der diesjährigen, laut Zeitungsnachrichten nicht am 23. April, dem Geburtsfest Sr. Maj. des Königs, sondern erst im Monat Mai stattfindenden Frühjahrsparade der Dresdner und benachbarten Garnisonen wird, wie wir dem „Leipz. Tagebl.“ entnehmen, König Albert die Freude haben, alle vier Söhne seines erlauchten Bruders, des Prinzen Georg, kommandirenden Generals der sächsischen Truppen, L. Pöhlert, in der Front der in Parade stehenden Regimenter und Bataillone als dienstthuende Offiziere zu sehen. Vier Mitglieder des Regentenhauses im sächsischen Waffentheil vor den Augen des regierenden Königs mit dessen Elitetruppen desillend, ist ein für die Armee so wichtiges, überdies noch nie im Königreich Sachsen zu verzeichnen gewesenes Ereigniß, daß dasselbe auch für die Zeitungsleser gewiß nicht ohne Interesse ist und die geeignetste Gelegen-

heit bietet, dieselben mit allen darauf bezüglichen wissenswerthen Daten bekannt zu machen. Von den vier Prinzen des sächsischen Königshauses hat bisher nur Prinz Friedrich August den Militärdienst praktisch studirt und steht zur Zeit noch in demselben. Am 25. Mai 1877 zum Offizier im 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 ernannt, stand er in dessen Front fortan nicht nur bei jeder Königsparade, so auch bei der Kaiserparade des 12. Armeekorps am 15. September 1882 hinter Mergendorf bei Riesa, sondern diente in demselben auch ein volles Jahr, von Ostern 1883—1884, in welcher Zeit er an jeder größeren und kleineren Uebung des Regiments so auch an den Herbstübungen in der Lausitz theilnahm. Nach deren Beendigung erfolgte unter'm 19. September 1883 des Prinzen Beförderung zum Premierleutnant. Nach einer sich an den Aufenthalt in Leipzig anschließenden halbjährlichen Reise, während welcher er die sehenswerthen Städte Europas besuchte, trat er Anfangs October 1886 bei dem 1. Fusarenregiment Nr. 18 zu Großenhain zum Dienste ein und wird heuer zur Königsparade seinem königlichen Oheim voraussichtlich einen Zug Fusaren vorführen. Prinz Johann Georg, dessen Offizierspatent vom 10. Juli 1881 datirt, wird jedenfalls im laufenden Jahre, in welchem er sein achtzehntes Lebensjahr vollendet, bei dem Schützen- (Füsillier-) Regiment Nr. 108 seine militärischen Studien beginnen durch längere Theilnahme am praktischen Dienst dieser Truppe. Prinz Max, geboren am 17. November 1870, erblickt an seinem zwölften Wiegenfest 1882 das Offizierspatent im 2. Grenadierregiment Nr. 101. König Albert gab ihm gerade in diesem Regiment eine Lieutenantsstelle, weil der deutsche Kaiser Wilhelm seit 1868 Chef dieses Regiments und Pathe des Prinzen Max gewesen ist, welcher denn auch in der heiligen Taufe den Namen Wilhelm mit beigelegt erhalten hat. Prinz Albert endlich, geboren am 25. Februar 1875, ist erst seit wenigen Wochen unter die sächsischen Offiziere eingereiht worden, und zwar beim 2. Jägerbataillon Nr. 13. Er empfing das Patent als Secondelieutenant an seinem diesjährigen Geburtstag und wird bei der diesmaligen Königsparade zum ersten Mal in den Reihen der Jäger zu erblicken sein.

D r e s d e n , 13. April. Aus dem Polizeibericht. Aus Eisleben ist heute telegraphisch ein großer Diebstahl an Gold- und Silbergegenständen gemeldet und weitere ausführliche Nachrichten zugesichert worden. — Ein angeblicher Opernsänger Axel Sandberg aus Stockholm hat hier vom Januar bis 1. April ungemeldet gewohnt und sich dann unter Zurücklassung werthvoller Sachen, nachdem er zu Bezahlung der 133 M. betragenden Rechnung angehalten worden war, heimlich entfernt. Es ist zu erwarten, daß der Bezeichnete, vielleicht unter einem anderen Namen, hier oder auswärts anderweit Unterkommen sich zu verschaffen suchen wird.

In einem Bankgeschäft in Leipzig wurde ein Falschmünzer verhaftet, als er die erste der von ihm gefälschten österreichischen Zehnguldennoten in deutsches Geld umwechseln wollte. Es gelang, seine Falschmünzwerkstatt in Reudnitz zu ermitteln, sämtliche Apparate zur Anfertigung der Falsifikate (Pressen, Steine, Farben, Lupen etc.) aufzufinden und in Beschlag zu nehmen. Der Falschmünzer, ein junger Mann von 28 Jahren, aus Pojegea in Slavonien, gelernter Böttcher, welcher kurze Zeit in einer lithographischen Anstalt gewesen und daselbst sich eine seltene Fertigkeit angeeignet hatte, wurde noch im Besitz von 18 gleichen Falsifikaten angetroffen.

Nach dem amtlichen Bericht der Kommission für das Veterinärwesen über die im Monat März im Königreich Sachsen konstatarnten ansteckenden Thierkrankheiten trat der Milzbrand in Großhörnsdorf, Weizdorf, Langebrück, Hohburkersdorf, Burkhardswalde, Sadisdorf, Dobra, Johnsbach, Oberpobritzsch, Zschachau, Seringswalde, Zschoppelschänke, Wingenborn, Oibernhau, Rächentanne, Lautersbach, Neuschönfeld (Amtshauptm. Zwicau) in je 1 Gehöft auf und gefährdete 291 Kinder; von den 18 erkrankten Kindern sind 12 verendet, 6 von den Besitzern getödtet worden. In Oibernhau wurden 3 Personen, von denen eine gestorben ist, von dem Milzbrandgift inficirt. In Connewitz, Penig, Schebewitz und Blauen gefährdete der Rost 17 Pferde; an dieser Krankheit erkrankten 4 Pferde, 13 waren der Ansteckung verdächtig, 3 wurden auf polizeiliche Anordnung, 4 vom Besitzer getödtet. In Weißig, Oberrossau, Weinsdorf und Niederrossau gefährdete der Bläschenauschlag 81 Kinder, 12 waren erkrankt. Im Laufe des Monats März sind erloschen: der Milzbrand in den Seuchenheerden des Monats Februar und März mit Ausnahme von Zschachau, Zschoppelschänke, Wingenborn und Neuschönfeld; die Lungenseuche in Adorf (I) und Wiefenburg (II) (in letzterem Orte durch Tödtung auf polizeiliche Anordnung der letzten beiden Kinder); Bläschenauschlag in Moberndorf (II); die Räude der Pferde in Hästlich (I).

Recht gern wollen wir heuer auf das Eintreffen des „Hundertjährigen Kalenders“ verzichten. Im Jahre 1787 hat im Monat März ununterbrochen Schnee gelegen, Schneewetter und Graupel Hagel gab es den ganzen April

hindurch. Die erste Hälfte des Mai war angenehm und warm, dagegen trat in der zweiten Hälfte des Monats wieder Kälte ein. Am 24. Juni hat es tüchtig geschneit. Das gestern früh sich einstellende heftige Schneewetter, welches den Tag über anhielt, erweckte allerdings nicht angenehme Hoffnungen.

Von der bayerischen Grenze. Die Maurer Ebert und Böhm aus dem Dorfe Vera bei Pirsberg brachen kürzlich in dem der Wittwe Tisch von Hadermannsgrün gehörigen Bruch Steine. Es war schon ziemlich spät am Abend, und Böhm wollte aufhören. Ebert aber meinte darauf: „Da sind noch ein paar Steine locker, die mache ich los, und Du trägt sie hinaus.“ Böhm nimmt einen Stein und hat sich kaum einige Schritte entfernt, als er ein Geräusch hinter sich hört; er sieht sich um und bemerkt zu seinem Schrecken, daß mindestens 40 Ctr. Felsen niedergegangen sind und den Ebert verschüttet haben. Hülfe war schnell zur Stelle, sodas der Verunglückte sofort aus der steinernen Umarmung befreit werden konnte. Aber in welchem Zustand! Der Bedauernswerthe war völlig zerschmettert, ein Felsstück von etwa 3 Centnern war ihm auf den Kopf gefallen, in Folge dessen Kopf, Brust und Arme vollständig zerschmettert waren. Ebert war ein sehr fleißiger Arbeiter, verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie.

Der Wildschuß.

Eine Geschichte aus den Alpen von H. K. Rosegger.

(5. Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Die Mutter trägt nach dem Kinde.

Der Rehbock blieb liegen beim Schußgewehr im Moose des Dichtes. Der Wildschuß taumelte mit einer anderen Beute thalabwärts dem Hause zu.

Gegen Abend schon wars. Unweit von der zerrissenen Fichte begegnete dem Gied einer der beiden Jäger, welche oben bei den fünf Lärchen nach ihm gefahndet hatten.

„Was trägt denn da eingewickelt?“ fragte dieser den Gied scharf.

„Das geht Dich nichts an,“ versetzte der Holzer.

„Das wollen wir sehen, obs mich nichts angeht! Da oben ist geschossen worden. Auf der Stell ich will wissen, was Du im Pack hast.“

„So!“ lachte der Gied bitter, „meinst etwan, daß ich der Wilddieb bin? Wie schlau!“

„Ich bin jetzt zu keinem Spaß aufgelegt!“

„Ich auch nicht.“

„Ich rath Dir gut, Holzer, zeig was Du trägt!“

„Ich rath Dir noch besser: laß mich in Ruh!“

„Du bist mir lang' schon ein verdächtiger Kerl gewest! Zeig hab' ich Dich.“

Der Jäger stürzte sich auf den Gied, es entstand ein Handgemenge zwischen den beiden Männern, welches jedoch plötzlich wieder ein Ende nahm. Der Jäger hatte das Luch von der kleinen Leiche gerissen. — Er fuhr zurück.

„Weißt Du's jetzt?“ fragte der Gied mit todtblassem Gesicht.

„Wenn es so ausschaut,“ stotterte der andere, „nachher ist was andere.“

Und verlor sich.

Als der Gied nach Hause kam, sah er, daß sein Weib noch nicht zurückgekehrt war. Er öffnete die Thür mit dem Holzschlüssel und trug das todt, erstarrte Kind in die Stube, wo er es auf die Wiege legte. Dann ging er wieder vor das Haus und setzte sich auf die Bank und — weinte. —

Lange saß er so da und presste die Hände in das Gesicht. Als er endlich Schritte hörte, schrak er zusammen.

Es kam sein Weib. Sie schritt ganz nahe zu ihm heran und blieb vor ihm stehen. Sie hatte sich vorgenommen, seine Unredlichkeit mit bitteren Worten zu rügen. Nun er so armselig und betrübt dasas — der geliebte Mann, dessen Freud und Leid sie tragen helfen wollte zu aller Zeit, dem zu Lieb sie heute die Cristen des ganzen Hauses auf das Spiel gesetzt hatte, so wie vielleicht auch er nur ihr und ihrem Kinde zu Lieb' den bösen Weg des Wilderers eingeschlagen hatte — da brach ihr das Herz. Sie sank auf's Knie vor ihrem Manne und legte die Hand auf seine Achsel und sagte mit milder Stimme: „Vor meinen Augen bist nicht schlecht, mein Aeghdi, ich verzeih' Dir!“

„Weißt es schon!“ rief er und sprang auf.

Von fremden Leuten hab ich's erfahren müssen, was Du mir hast angethan und verschwiegen, von fremden Leuten, Gied! Ich weiß nicht, was jetzt werden wird. Ich will alles mit Dir tragen, will gern Hunger leiden und betteln von Thür zu Thür. Nur laß es sein, mein lieber Mann, geh' nicht mehr in den Wald, laß das Wildern sein! Denk an unser Kind, an das Einzige, was wir haben, dem wir nichts geben und hinterlassen können, als den ehelichen Namen.“

„Sie weiß es noch nicht,“ murmelte er und sank wieder auf die Bank zurück.

„Und wenn sie jetzt kommen und Dich wollen fortführen, Gied, sei nicht verzagt, schau, Du bist ein rechter Mann, und ich will die Folgen von dem, was Du ja doch nur Deiner Familie wegen gethan hast, tragen ohne Klage.“ Die harte Zeit geht vorbei und Du wirst wieder gerechtfertigt sein. Wir werden Arbeit haben, und noch Freuden erleben. — Geh, sei munter, mein

lieber
Emm
ihren
die
nehm
Du n
diese
an se
da wa
ausge
er, n
ich wa
unter
auf de
„hast
aufkom
mußt
Hände,
und n
Deinet
„
Zef
das W
sicht u
Er
aus de
ja h r
Frühja
sehr z
werden,
dieselbe
wendet
Im He
man u
spatenst
Entfern
dieselbe
wenig
Graben
etwas
fährt d
geht;
bei ein
Eidring
man de
geschom
handlur
14 Tag
jedensal
zu befä
Her
C
Bili
Carlöb
Emser
Gunya
in frische
Emser
Goder
Gates
bat
Badef
Badef
Medizi
empfehlit
Tan
sucht